Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 5 (1872)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 25.

Berner Schul-Blatt.

Fünfter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 22. Juni. 1872.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20 — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die 2spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Ueber Kleinkindererziehung.

Mit besonderer Berücksichtigung der Errichtung Fröbel'scher Kindergärten.

(Oeffentlicher Vortrag, gehalten vor einem gemischten Publikum.)

Verehrte Anwesende!

Es ist vielleicht ein etwas kühnes Unternehmen für den Vortragenden, zu Ihnen über das oben bezeichnete Thema zu sprechen. Es gebraucht dazu eine so große Erfahrung, wie sie mir wohl nicht zu Gebote. Wenn es doch geschieht, so gründet sich dieß auf das Vertrauen, daß jeder Mutter und jedem Vater unter uns und, Sie dürfen es glauben, auch mir, die Erziehung und Pflege des heranwachsenden Kindergeschlechts eine heilige Herzenssache ist und aus diesem Grunde sind wir wohl auch alle bereit, uns über diesen Gegenstand belehren zu lassen und Denjenigen gegenüber, die einen solchen Versuch wagen, Milde und Nachsicht zu üben. Verehrte Zuhörer, ich beanspruche vor Allem aus diese Milde in ihrem Urtheile.

Es ist stille, friedliche Winterszeit bei uns eingekehrt, wir vernehmen wenig von dem Rauschen des gewaltigen Lebensstromes der großen Welt, um so eher können wir uns den Werken des Friedens widmen. Wir haben in den letzten Tagen eine fröhliche Festzeit begangen. Schon oft haben wir sie durchlebt und immer ist sie uns wieder neu. Neu und lieblich ist uns dabei besonders immer die Erinnerung an die dahingeschwundene Jugendzeit, fröhlich bewegt wird stets Herz und Gemüth beim Anblick des Jubels unserer eigenen Kinder rings um den reichgeschmückten, strahlenden Baum. Die Freude, die wir der Jugend bereiten, das Glück, das aus kindlichem Antlitze strahlt, bietet uns selbst einen der reinsten Genüsse. Wer wollte hiermit nicht einverstanden sein!

Aber die Freude geht so schnell vorüber; die Lichter erlöschen. Die glänzenden Spielsachen langweilen bald das Kind, es weiß nichts mit den schon fertigen Herrlichkeiten anzufangen, es läßt sich nichts daraus bilden. Die Mutter wird überstürmt: Was sollen wir machen? Der Vater kommt nach Hause und hört Klagen über Klagen über kindliche Unarten und Vergehen, die aus dem Mangel an geeigneter Beschäftigung entspringen. Wetter und Weg sind schlecht, auch dieser Ausweg ist verschlossen. Es bleibt nur ein Trost: Bald ist Frühling, da geht das Aelteste in die Schule, da gibt's doch einigermaßen Ruhe! Aber selbst dieser Trost fehlt oft oder ist doch nicht hinreichend. Noch viel zu jung sind die Kinder zum Besuche der obligatorischen Elementarschule, das Aelteste ist vielleicht gar in einem Unglücksmonat geboren und muß, obwohl beinahe sechsjährig, nach dem neuen Schulgesetz noch ein ganzes Jahr warten. — Das sind Momente, in denen heroische Entschlüsse reifen, Entschlüsse wie der: „In die Gaumschule mit ihnen!" — Und wisset ihr eigentlich auch, Ihr Eltern, was damit gesagt, gethan, erreicht ist, wenn Ihr Euer Bestes, Eure Kinder, in die Gaumschulen, Kleinkinderschulen oder Spielsuchen schickt, wie solche jetzt noch vielerorts, ja beinahe überall, in Städten und größern Ortschaften existiren? Wißt Ihr auch, wie diese Kleinkinderschulen eigentlich eingerichtet sind, wer darin unterrichtet (nicht dem Namen nach), was und wie unterrichtet wird? Ist es zuviel gesagt, wenn die Ansicht ausgesprochen wird, es müßten in den meisten Fällen diese Fragen mit Nein! beantwortet werden? Versuchen wir, ein Bild darüber zu entwerfen. Dabei muß auf's Entschiedenste und Bestimmteste dagegen Verwahrung eingelegt werden, als sei nirgends eine spezielle Anstalt oder gar eine spezielle Person gemeint. Davon kann gar nicht die Rede sein. Ich bin selbst drei Jahre lang Schüler einer Kleinkinderschule gewesen und habe aus meiner Kindheit keine deutlicheren Erinnerungen gerettet als diese. Ich habe als Lehrer noch öfter Gelegenheit gehabt, Kleinkinderschulen zu beobachten; ich habe als Elementarlehrer viele Jahre Kinder aus Kleinkinderschulen mit andern vergleichen können, ich werde mich bestreben, ein möglichst objektives Bild zu entwerfen. Als Vater habe ich allerdings noch keine Erfahrungen in dieser Richtung gesammelt, würde auch, aus bester und aufrichtiger Ueberzeugung gesprochen, kein Kind einer Gaumschule nach bisherigem Style anvertrauen.

* * *

Die Kleinkinderschule verdankt gewöhnlich ihre Gründung und Entstehung einem Frauenzimmer, das aus Mangel an gehörigen Existenzmitteln oder in Entbehrung einer andern sichern Lebensstellung veranlaßt ist, sich nach irgend einem Erwerbe umzusehen. So sind denn die wenigsten Kleinkinderlehrerinnen für die selbstgestellte, sehr wichtige, sehr schöne, aber auch sehr schwierige Aufgabe besonders herangebildete und vorbereitete Personen. Es fehlt ihnen beinahe durchweg die tiefere Auffassung des Wesens und Lebens der Kinder auf dieser Altersstufe; es fehlt ihnen auch die Kenntniß und methodische Verwerthung der mannigfaltigen Spiele und Beschäftigungsmittel. Beide werden nicht richtig, geistig anregend, auf denkende Selbstthätigkeit hinzielend, betrieben. Ausfüllen der Zeit und nicht das Anregen und Entwickeln der geistigen und körperlichen Kräfte des Kindes wird nun Hauptzweck, ja leider alleinige Aufgabe der Kleinkinderschule. Wer wollte aber mehr erwarten! Man ist zufrieden, wenn die Kleinen nur gehütet werden und etwa ein Sprüchlein aufsagen lernen. Wie soll eine Tochter, die möglicherweise aus Liebe zu den Kindern, in den meisten Fällen jedoch, wie schon gesagt, aus ganz andern Gründen, ganz zufällig, ohne alle Anleitung diese Aufgabe ergreift, sofort eine tüchtige Erzieherin von drei- bis

sechsjährigen Kindern sein! Eine gründliche Vorbildung thut hier nicht minder noth, als beim eigentlichen Lehrberuf.

In Folge der angeführten Verhältnisse weiß die Kleinkinderlehrerin gewöhnlich mit den ihr anvertrauten Kindern auch nichts oder nicht viel anzufangen und in Ermanglung von andern zweckmäßigen Beschäftigungen fängt sie an mit den vier- bis fünfjährigen Kindern Schule zu halten. Es wird gerechnet, geschrieben, gelesen und zwar meist auf eine elende, mechanische Weise, wie es sich nicht anders erwarten läßt von Personen, die für den Lehrberuf gar nicht vorgebildet sind. Das ist das nicht genug zu verurtheilende Erbübel, der Krebsschaden, der Kleinkinderschulen nach altem System. Sie sind keine Kleinkinderschulen, sondern Elementarschulen der allerschlechtesten und schädlichsten Art. Durch sie wird erreicht, daß die Kinder beim Uebertritt in die Schule in keine Klasse passen und bereits blasirt und abgestumpft sind. Solche Kinder sind dem Lehrer und die Schule ist solchen Kindern zur Plage. Es braucht oft lange Zeit, bis der Schaden wieder gut gemacht ist. Der Widerwille, der sich bei tüchtigen Elementarlehrern und Lehrerinnen gegen die Kleinkinderschulen findet, hat leider seine volle Berechtigung.

Zwar die Mutter freut sich, wenn ihr Liebling bereits in der Kleinkinderschule so große Fortschritte macht und die gute Tante oder Pathin läßt es nicht an einem Geschenke fehlen, wenn ihr die erste, mit steifen Buchstaben mühsam vollbemalte Tafel zu Gesichte kommt. Aber das Uebel ist doch da. Es kann nicht genug wiederholt werden, daß vor dem zurückgelegten sechsten Altersjahre der schulmäßige Unterricht noch in keiner Weise entwickelnd auf den Geist des Kindes wirkt. Er hat daher nur äußerliches Anlernen und daher Abstumpfung zur Folge. Der Mensch soll auf keiner seiner Entwicklungsstufen zu mehr gemacht werden wollen, als gerade diese Stufe erfordert.

Es muß ferner gesagt werden, daß diese Kleinkinderschulen meistens eine sehr einseitige Richtung nach der Individualität der Lehrerin befolgen, besonders in religiöser Beziehung. Hier wird der Grund zu dem gedankenlosen Nachplappern unverstandener religiöser Sprüche und Verse gelegt, mit denen das Gedächtniß oft im eigentlichen Sinne überladen wird. Diesem entsprechend wird dann leicht der Geist der Schule ein so ernster, daß darunter der jugendliche Frohsinn leidet, was für die Kleinen im höchsten Grade zu bedauern ist.

Es haben diese Bemerkungen auch Bezug auf das Erzählen. Erzählt soll und darf werden in der Kleinkinderschule, aber nur selten, gleichsam als Belehrung und stets mit richtiger pädagogischer Auswahl solchen Stoffes, welcher der kindlichen Phantasie und Fassungskraft angemessen ist.

Aber noch ist das Register der Mängel und Gebrechen der Kleinkinderschulen nicht erschöpft, es fehlt noch ein wichtiger Punkt. Es ist sicher, daß die Lokale, welche unsern öffentlichen Schulanstalten angewiesen sind, noch Vieles zu wünschen übrig lassen in Bezug auf Größe, bauliche Einrichtung, Licht, Heizung, Reinigung, Ventilation ꝛc. Dennoch sind es immerhin Schullokale, dienen nur diesem Zwecke, man arbeitet überall an ihrer Verbesserung, sind zum Unterricht eingerichtet und werden von Staats- und Gemeindebehörden überwacht. Wie mag es nun aussehen bei Kleinkinderschulen, wo alle diese letztern Vortheile wegfallen und nur die Uebelstände bleiben, wo enge, finstere Treppen und Gänge zu einem dumpfen, von Kindern überfüllten Zimmer führen, das oft zugleich Wohnzimmer ist oder doch mit solchen in Verbindung steht; wo die bei Kindern so wichtigen, hier nicht näher zu bezeichnenden Einrichtungen oft in einem Zustande sind, der aller Beschreibung spottet. Es wird hier keineswegs zu schwarz gemalt, es ist das Bild der Wirklichkeit entnommen und es könnten die nähern Belege dazu mit leichter Mühe gegeben werden. Es ist durchschnittlich der betreffenden Lehrerin deßwegen kein oder nur ein höchst geringer Vorwurf zu machen. Auf sich selbst angewiesen, ohne Unterstützung von Staat, Gemeinden oder Vereinen ist sie gezwungen, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen und das Lokal zu benutzen, das sie eben zur Hand hat und dessen Miethzins mit ihren nicht zu großen Einnahmen im Einklange steht. So weit unsere Betrachtungen und unser Urtheil über das Bestehende. Fragen wir uns, was ist an dessen Stelle zu setzen? (Forts. folgt.)

Das 50jährige Jubiläum der Taubstummenanstalt in Frienisberg

Donnerstag den 6. Juni.

Wenn die Jahrestage blutiger Schlachten und welterschütternder Ereignisse mit Glanz und Pomp begangen werden, so verdient wohl auch das anspruchslose, aber segensreiche halbhundertjährige Wirken einer Anstalt, die im Dienste der Humanität steht, eine bescheidene Feier.

Zahlreich eilten am 6. Juni, trotz des naßkalten, unsömmerlichen Wetters, die Freunde der Anstalt, gewesene Lehrer und Zöglinge nach Frienisberg. Die Erziehungsdirektion war durch eine Abordnung vertreten (die Herren Schulinspektor König und Turninspektor Niggeler).

Die der Feier vorausgehende Jahresprüfung legte Zeugniß ab von der Treue und Einsicht, mit welcher Vorsteher und Lehrer an ihren Zöglingen, deren Zahl gegenwärtig 56 beträgt, während des verflossenen Jahres gearbeitet haben. Sämmtliche Klassen rückten der Reihe nach in die Linie. Ueberall zeigten sich recht befriedigende, zum Theil überraschende Leistungen; die Sicherheit des Wissens in den verschiedenen Unterrichtsfächern, namentlich aber die Fertigkeit, welche im Sprechen erzielt wurde, verdienen alle Anerkennung. Es darf dieß um so mehr hervorgehoben werden, als die Anstalt während des verflossenen Jahres durch das Nervenfieber schwer heimgesucht wurde.

Ein Gang durch die Arbeitslokale, wo die verschiedenen Handwerke betrieben werden, zeigte, daß in diesen Räumen eine eben so rege Thätigkeit herrscht, als in den Lehrzimmern. Auch für die körperliche Pflege der Zöglinge wird in Frienisberg gut gesorgt. Dieselben erhalten eine einfache, aber nahrhafte und reichliche Kost. Dafür zeugt das gesunde und kräftige Aussehen der muntern Knabenschaar. Die für den Taubstummenunterricht geradezu unentbehrlichen Leibesübungen werden fleißig und geschickt betrieben. Nach allen diesen Richtungen konnte der Präsident der Prüfungskommission (die HH. Schulinspektor Egger, Dr. Imobersteg und Regierungsrath Kurz) dem Vorsteher wie den Lehrern der Anstalt wohlverdiente Anerkennung aussprechen.

Die eigentliche Feier begann um halb 3 Uhr. Dieselbe gestaltete sich zu einem wahrhaft erhebenden Akte. Selbst die grauen Regenwolken schwanden und zum ersten Mal nach langen trüben Regentagen lachte wieder ein freundlich blauer Himmel hernieder. Hr. Sek.-Lehrer Frieden von Uetligen, Verfasser eines soeben erschienenen Werkes „Das Kloster Frienisberg", setzte in warmen Worten den Zweck der heutigen Feier auseinander. Herr Uebersax, Vorsteher, führte in ansprechender Weise die Entwicklungsgeschichte der Anstalt vor und entwarf in schlichten Worten ein anschauliches Bild von dem Leben und Wirken, von dem bescheidenen Gange und den bis jetzt erzielten Resultaten derselben. Hoffentlich wird diese fleißige und verdienstliche Arbeit wenigstens theilweise in einem öffentlichen Blatte erscheinen.

Schulinspektor König sprach Namens der Erziehungsdirektion die warme Theilnahme der Behörden an der heu-

tigen Feier, wie an dem Gedeihen der Anstalt überhaupt, aus. Fünfzig Jahre füllen das Leben einer Anstalt nicht aus, aber sie reichen hin, um die Lebensfähigkeit derselben zu konstatiren. Frienisberg hat diese Probe mit Ehren bestanden. Unsere Zeit leistet nicht nur auf dem Gebiet materieller Bestrebungen Großes, sondern auch auf dem Felde der Humanität, dafür zeugen die vielen wohlthätigen Schöpfungen aller Art, unter denen unsere Taubstummenanstalt nicht die letzte Stelle einnimmt. Der Staat wird gewiß auch fürderhin wie bisher derselben seine stete Aufmerksamkeit schenken und ihr die nothwendigen Mittel zur Lösung ihrer Aufgabe bereitwillig gewähren. Das Gedeihen der Anstalt hängt aber vorzugsweise von den Lehrern der Anstalt ab, von dem Geiste, welcher sie erfüllt, von ihrer Treue und Hingebung, von dem Grade geistiger Erfassung und Durchdringung ihres Berufes, der so wenig als irgend ein anderer dem Stillstand verfallen darf. Wenn alle diese Faktoren zusammenwirken, dann wird die Arbeit auch fernerhin gelingen.

Damit war der offizielle Theil des Festes geschlossen. Freundlich schauten die Bilder des Gründers (Hrn. Regs.-Statthalter Otth) und des langjährigen Vorstehers der Anstalt (Hrn. Stucki), welcher derselben den schönsten und besten Theil seines Lebens gewidmet, auf die Versammlung hernieder. Noch manch' treffliches und tief gefühltes Wort wurde gesprochen von den HH. Pfarrer Ochsenbein, Küchler, Dr. Imobersteg, Schulinspektor Egger, Turnvater Niggeler, Inselsekretär Mürset 2c. Mit herzlichen Wünschen für das fernere Gedeihen der Anstalt schieden die Gäste von hinnen.

(Tagespost.)

Schulnachrichten.

Eidg. Polytechnikum. Der Geschäftsbericht des eidgenössischen Departements des Innern pro 1871 enthält über genannte Schule folgende wesentliche Angaben:

Anzahl der Vorlesungen und Uebungskurse im Wintersemester 154, im Sommersemester 152. Aufnahmsgesuche 396 (1869: 296). Aufgenommen wurden nach strenger Prüfung 278. Die Zahl der Abgewiesenen betrug 118 oder 30 %.

Gesammtfrequenz Schüler 648, Vermehrung Schüler 16.

Zuhörer 281,	Auditoren 46.
Total 929.	Total 62.

Die regelmäßigen Schüler, darunter 232 Schweizer, vertheilen sich folgendermaßen auf die verschiedenen Abtheilungen: Bauschule 25, Ingenieurschule 230, mechanisch-technische Schule 141, chemisch-technische Schule 76, Forstschule 17, sechste Abtheilung 36, mathematischer Vorkurs 123, Total 648. Die 416 Ausländer sind: Deutsche 51, Deutsch-Oesterreicher 115, Ungarn 70, Böhmen 10, Russen und Finnen 31, Polen 39, Italiener 43, Engländer 8, Holländer 1, Griechen und Wallachen 9, Skandinavier 10, Dänen 6, Franzosen 6, Türken 9; ferner 1 Brasilianer, 4 Nordamerikaner, 1 Ostindier und 2 Aegypter.

Von den 281 Zuhörern gehören 121 der Hochschule an; meistens sind es Mediziner.

Hinsichtlich des Fleißes und der Disziplin wird der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Schüler das beste Lob ertheilt.

Bei der Hauptprüfung erhielten 36 Schüler Diplome. Seit der Gründung der Anstalt sind 558 Diplome ertheilt worden.

In der chemisch-technischen und in der Forstschule wurden zwei Preisaufgaben gelöst.

Auf die Sammlungen und wissenschaftlichen Anstalten wurde die Summe von Fr. 91,844. 62 verwendet, hauptsächlich für die Laboratorien, für Erwerbung einer Sammlung antiker Vasen, und für Gründung einer landwirthschaftlichen Sammlung, die archäologische Sammlung, die Sternwarte.

Die Bibliothek zählt 14,657 Bände. Zeitschriften sind 98 aufgelegt. Der Bericht verdankt auch eine Anzahl werthvoller Geschenke, welche von Freunden der Anstalt den verschiedenen Sammlungen zugingen.

Personaländerungen. Die Anstalt verlor mit Schluß des Schuljahres vier Professoren, nämlich die HH. Semper, Zeuner, Kohlrausch, und Dufraisse.

Neuwahlen. Dr. Anton Novacki von Halle, zweite Lehrstelle der landwirthschaftlichen Abtheilung (für Pflanzenproduktion und Ackerbau). Hr. Joh. Rohner von Schuls als Assistent der Ingenieurschule. Hr. Alfred Kern von Bülach, als Assistent der chemisch-analytischen Abtheilung. Hr. Prof. Arduini wurde für weitere zehn Jahre als Professor für italienische Literatur bestätigt. Privatdozenten habilitirten sich 7 für Chemie, Mathematik, deutsche Literatur und Aesthetik, Geologie und Botanik. Direktor der Anstalt: Hr. Professor Wislicenus. Stellvertreter Hr. Prof. Landolt.

Aus der organisatorischen Thätigkeit ist hauptsächlich die Erledigung der Baufrage für die landwirthschaftliche Abtheilung hervorzuheben. Im Lehrplan verschiedener Fächer sind tief eingreifende Aenderungen, die eine Verlängerung der Studienzeit mit sich bringen, projektirt. So in der chemisch-technischen Abtheilung, in der Forstschule, für die Abtheilung der Fachlehrer in mathematischer und naturwissenschaftlicher Richtung.

Der Bundesbeitrag für die Anstalt ist auf Fr. 300,000 erhöht worden. Für die neue, in Rom angekaufte Bühlmann'sche Kupferstichsammlung wurde eine besondere Aufsichtskommission bestellt. Die Räumlichkeiten des großen Polytechnikums erweisen sich längst für verschiedene Abtheilungen als durchaus ungenügend. Endlich erwähnen wir noch, daß die von Schülern und Freunden des sel. Prof. Dr. Bolley zum Andenken an den Verewigten der Anstalt übergebene Büste im Gebäude selbst aufgestellt worden ist.

— Schweizer. Lehrerverein. Dieser soll sich dieses Jahr in Aarau den 18., 19. und 20. August versammeln, wie die politischen Blätter mittheilen. Etwas eigenthümlich macht sich die Bemerkung der „Schweizer. Lehrerzeitung", daß sie als Vereinsorgan eine direkte Mittheilung vom Vereinsvorstande eben so wenig erhalten habe über genannte Verfügung, als über die Wahl des Hauptthemas und des Referenten.

Bern. Regierungsrathsverhandlungen. Es werden gewählt: zum Lehrer für Rechnen, Naturgeschichte, Geographie und Turnen am Progymnasium in Burgdorf Herr Hans Bögli von Seeberg, Lehrer am Progymnasium in Thun;

zu Lehrerinnen an der Einwohnermädchenschule in Bern für die fünfte Klasse Jgfr. Anna Stauffer von Eggiwyl, und für die dritte Klasse Jgfr. Rosa Düpan, beide bisher provisorisch;

zur Lehrerin an der Mädchensekundarschule in Delsberg auf zwei Jahre Jgfr. Alice Joliat, Lehrerin der zweiten Primarklasse daselbst.

Für die neu errichtete Hülfslehrerinstelle an der Sekundarschule zu Büren wird ein jährlicher Staatsbeitrag von Fr. 250 zugesichert und an diese Stelle Jgfr. Lisette Kocher daselbst, gewesene Oberlehrerin, ernannt.

Der Staatsbeitrag an die Sekundarschule zu Signau wird auf neue sechs Jahre zugesichert und von Fr. 1628 auf 1728 erhöht.

Der Staatsbeitrag an die Sekundarschule in Aarberg wird von 1870 auf 2070 Fr. erhöht.

— Erlach. Letzthin feierten unsere Schulen das alljährlich wiederkehrende Jugendfest, das zwar in seinem Verlaufe wenig Neues bot, dagegen dießmal eine besondere Weihe erhielt durch eine wohldurchdachte, ächt schulfreundliche Gesinnung athmende Eröffnungsrede des Präsidenten der hie-

figen Schulkommission (Herrn Alt-Gerichtspräsident Schöni). Dieselbe enthielt so Vieles, was von allgemeinem Interesse ist, daß wir einige Kernstellen den Lesern Ihres Blattes nicht vorenthalten zu dürfen glauben.

Nachdem der Redner einleitend sich über den Charakter des Festes ausgesprochen und gezeigt, wie dasselbe eigentlich nur ein erweitertes Familienfest sei, das seinen Reiz in der Liebe finde und das im reichen Kranze großartiger Feste dem bescheidenen Veilchen gleiche, welches zwischen farbenreichen Tulpen und Kaiserkronen blüht — ging er über zur Beantwortung der Frage: „Was ist Erziehung und welche Aufgabe hat sie?" Aus dem wohlgeordneten Ganzen heben wir einzelne, die Schule und das Haus betreffende Bemerkungen hervor. 1) „Es wird oft gestritten, was und wie viel in der Volksschule gelehrt werden soll, und es wird oft, wenn auch in guter Absicht, der Aufklärungseifer nur zu weit getrieben (weil im Grunde der Mensch freilich nie zu viel lernen kann); aber man vergißt, daß die menschliche Geisteskraft oft sehr beschränkt ist und daß, will man alle Kinder einer Schule im Auge behalten, man sich im Verhältniß muß beschränken lernen. Sei man vor Allem gründlich; denn was nicht recht verdaut ist, bleibt dem dünnen Firniß gleich an der Oberfläche kleben und wird, wenn die jungen Leute der Schule entwachsen sind, von den Sorgen des Lebens spurlos weggewaschen. Zudem scheint es mir ebenso viel darauf anzukommen, wie, als was gelehrt wird." Redner betont namentlich die formale Geistesbildung. „Ein zur Selbstthätigkeit angeregtes Kind wird immer und überall Stoff und Mittel zu eigener Ausbildung finden, es wird überall in der Schule sein! Richtig vorstellen, klar denken geht über halbverdaute Kenntnisse.

„Aber so wie das Kind zu klarem Denken, richtigem Urtheilen gewöhnt, wie sein Gedächtniß mit Kenntnissen bereichert wird, so muß auch die Bildung des Gemüthes damit Hand in Hand gehen: Dem hellen Verstande, dem reichen Gedächtniß muß Bescheidenheit eingeprägt werden, damit der Schüler nicht zu eitler Selbstüberhebung gelangt, welcher wir in unsern Tagen nur zu häufig begegnen. Indem ihr die Köpfe erleuchtet, erwärmt zugleich auch die Herzen und sorgt dafür, daß die edlen Triebe der Liebe, des Vertrauens 2c. nicht vom Unkraut der Selbstsucht, des Argwohns überwuchert werden. Die Liebe ist der göttliche Strahl, welcher alles Gute, Wahre und Schöne groß zieht; sie ist auch die Summe des Christenthums: Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst!"

2) Diese Reflexionen leiteten über auf die Aufgabe des Elternhauses. „So wie die Liebe das Fundament der sittlichen Erziehung, so ist die Familie das Vaterhaus, der eigentliche Boden, von dem die kindliche Gemüthsbildung ausgehen muß. Den Unterricht — geehrte Eltern! den dürft Ihr getrost der Schule überlassen; aber das höchste und Beste, die tugendhafte Gesinnung, die müßt Ihr selbst unablässig in Euern Kindern zu wecken, zu nähren und groß zu ziehen suchen. Zwar wird auch hierin die Schule ihr Möglichstes thun, allein wenn nicht das sorgliche Vater- und Mutterauge stets über ihnen wacht, wie leicht werden die erhaltenen guten Lehren durch böse Beispiele verwischt, durch ungeregelte Begierden erstickt!"

Folgte nun eine Reihe von Bemerkungen (über Vorzüge und Mängel), die mehr lokaler Natur sind. Wie gerne wir noch Manches anführten, so namentlich die Wünsche über das Verhalten der Kinder außer der Schule und die trefflichen Ermahnungen an gleichgültige Eltern 2c., wir übergehen es, um nicht zu lang zu werden. Dagegen können wir nicht umhin, anzuführen von den „Worten auf den Lebensweg", die er den austretenden Schülern gab. „Werdet Männer," rief er den Knaben zu, „Männer im vollsten und besten Sinne des Wortes, voll Muth und Kraft und Ehre für alles Gute; die Gemeinde, das Vaterland bedarf der Männer. Es mag Euch manchen harten Kampf, wenn auch nicht auf dem Schlachtfelde, was Gott verhüten wolle, so doch auf dem Kampfplatz des Geistes, warten; sorget dafür, daß Ihr gerüstet seid. Die finstern Mächte, welche dort jenseits der Alpen thronen, haben einen bösen Kampf begonnen: sie möchten das Licht auslöschen und die Welt wieder in die Finsterniß des Mittelalters zurückdrängen. Aber nur getrost, das Licht wird doch siegen. — Euch, Ihr Mütter, rufe ich zu: Erzieht Eure Mädchen zu guten Hausmüttern, pflanzet in ihnen den Sinn für Einfachheit, Bescheidenheit, Häuslichkeit, Sparsamkeit. Darauf beruht zum großen Theil die Wohlfahrt des künftigen Geschlechtes!

Schließlich folgte die erfreuliche Mittheilung, daß das bisher provisorisch eingeführte Mädchenturnen nun definitiv beschlossen und die Besoldung an sämmtlichen Sekundar- und Primarklassen erhöht worden sei. Der Tit. Musikgesellschaft von Neuenstadt, die in freundnachbarlicher Weise alljährlich unser Fest durch musikalische Vorträge erheitert, wurde der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Ich schließe meine Berichterstattung mit dem Beifügen, daß die Worte des Herrn Präsidenten, wie sie aus dem Herzen kamen, auch wieder zu Herzen gingen!

(Tagbl. der Stadt Biel.)

— Nidau. Mit Vergnügen melden wir den ehrenvollen Beschluß der Burgergemeinde von Nidau, nach welchem den dortigen Lehrern die Besoldung um je **Fr. 350** erhöht wurde. Es geht immer vorwärts!

Literarische Anzeige.

Soeben ist erschienen und durch die Buchdruckerei Allemann in Bern, die Buchhandlung Huber u. Comp. in Bern, den Verfasser und durch die Redaktion dieses Blattes à Fr. 1. 70 zu beziehen:

Das Kloster Frienisberg.

Ein Beitrag zur Geschichte desselben.

Gekrönte Preisschrift

von **B. Frieden**, Sekundarlehrer in Uetligen.

Erledigte Schule!

Die Gemeinde **Kaufdorf** sucht an ihre durch Tod erledigte gemischte Schule einen Stellvertreter für die zweite Hälfte des laufenden Semesters. Gemeindebesoldung per Jahr Fr. 600 nebst Zugaben. Anmeldungen nimmt bis 10. Juli nächsthin entgegen: Herr Notar **Schlegel** in Kaufdorf, Präsident der Schulkommission.

„Liederhalle" für Schulen.

Den vielfach von Seite der Herren Lehrer geäußerten Wünschen entsprechend, beabsichtigt der Unterzeichnete, im Laufe künftigen Herbstes das erste Heft der „Liederhalle", circa 10 bis 12 neue drei- und viersimmige Lieder für Schulen und Frauenchöre, herauszugeben.

Wer das Heft sogleich oder bis längstens den 15. Juli bestellt, erhält es zum Preise von 15 Cts. Späterer Preis 20 Cts.

Biel, im Juni 1872. **F. Schneeberger**, Musikdirektor.

An die Lehrerschaft des Amtes Fraubrunnen!

Fortsetzung des Turnkurses vom vorigen Sommer Montag den 24. Juni nächsthin, Morgens 8 Uhr, in Fraubrunnen.

Zugleich Besprechung über die Abhaltung des Geräthturnkurses auf nächsten Herbst.

Der beauftragte Kursleiter: A. Hulliger.

Kreissynode Laupen

Samstags den 22. Juni, Morgens 9 Uhr, in Laupen.

1) Beide obligatorischen Fragen.
2) Ueber die Pflege der körperlichen und geistigen Gesundheit des Kindes.
3) Angelegenheit über den Schulveteranen Fürst.
4) Gesang. (Neues Zürcherheft mitzubringen.)

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Allemann**, Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.